

Mehr als nur das Alphabet

von ahi,sbm,mf

Viele Schulen im Taunus haben Intensivklassen für Flüchtlingskinder eingerichtet – Zustrom kommt erst noch

Immer mehr Flüchtlinge kommen in den Taunus, doch die Zahl der Kinder, die in die Schulen gehen, hält sich noch in Grenzen. Das ändert sich, wenn weitere große Unterkünfte eingerichtet werden.

Hochtaunus. Tapfer sitzen sie im Klassenzimmer, obwohl sie kein Wort verstehen. Einige Dutzend Flüchtlingskinder haben sich in den vergangenen Monaten unter die Mädchen und Jungen in den Schulen im Taunus gemengt. Sie müssen und dürfen in die Schule gehen, sobald sie registriert wurden und in einer Unterkunft (nicht Notunterkunft) gemeldet sind.

Hat eine Schule über den Sommer zehn oder mehr Flüchtlingskinder neu bekommen, richtet das Land Hessen eine Intensivklasse ein. Rund 400 dieser Extraklassen gibt es im Land schon (siehe „Zum Thema“). Auch die Hölderlinschule in Bad Homburg hat eine Intensivklasse für sieben Kinder – darunter zwei Jungs aus Eritrea (7 und 8), die allein am Frankfurter Hauptbahnhof gestrandet sind und nun in einem Homburger Heim wohnen, wie Schulleiterin Heide Fuhrmann erzählt.

Die fünf weiteren Kinder leben mit ihren Eltern in der Unterkunft im Niederstedter Weg. Fuhrmann weiß, dass manchen Kindern durch die Flucht praktisch „der Boden unter den Füßen weggezogen“ wurde. „Ein Mädchen hat drei Tage lang nur geweint“, berichtet sie. Jetzt habe sie sich beruhigt – auch dank ihrer großen Schwester. „Die Intensivklasse hat eine enge Anbindung zur Stammklasse – wir wollen die Kinder ja integrieren“, sagt die Schulleiterin. Sie ist gespannt, wie viele Kinder noch kommen werden, sofern weitere Flüchtlingsfamilien im Haus Berlin einquartiert werden.

Kompletter Systemwechsel

Die Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) hat drei Klassen für 50 Kinder aus 27 Nationen. Sie sind höchstens ein Jahr hier und sprechen nicht ausreichend Deutsch. Bereits seit zwei Jahren hat die GaG dafür zusätzliche Lehrerstunden. „Je nach Fortschritt kommen die Kinder in den Unterricht zu den anderen Jugendlichen“, erklärt Rektorin Rita Schild. „In Mathe kann man ja ebenso Deutsch lernen.“

Drei syrische Kinder aus dem Niederstedter Weg besuchen die normalen unteren Klassen des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums. Die Landgraf-Ludwig-Grundschule hat ein Flüchtlingskind und weitere zehn Neueinsteiger, die mit ihren Eltern ebenfalls kürzlich aus dem Ausland nach Bad Homburg gezogen sind, darunter aus Korea und einige aus Bulgarien. Die Kinder sind den Regelklassen zugeordnet und lernen in Intensivkursen zusätzlich Deutsch. Auch Schulleiterin Gabriele Schnabel glaubt, dass Kinder sich in den Stammklassen besser integrieren.

Die FES (Gonzenheim) hat schon seit 2011 Flüchtlingskinder; derzeit sind es 13, die Intensivkurse besuchen. „Manche sind über Jahre geflüchtet und haben nie eine Schule besucht“, erläutert Rektorin Charlotte Göttler-Fuld. Sie müssen nicht nur das Alphabet, sondern auch das ganze System des In-die-Schule-gehens lernen. Die Zahl sei im Moment überschaubar.

Seit September hat auch die Philipp-Reis-Schule (PRS) in Friedrichsdorf eine Intensivklasse. Ziel ist es, die Kinder nach Ablauf des Schuljahres in die anderen Klassen zu integrieren. „Aktuell besuchen 15 Kinder die Intensivklasse. Täglich werden es mehr“, berichtet Schulleiterin Martina Schilling. Allein in dieser Woche wurden vier Kinder aufgenommen, gestern das erste mit syrischer Herkunft. „Auch heute haben wir schon wieder zwei Aufnahmegespräche“, so Schilling. Ende des Monats werden sich an der PRS so viele Flüchtlingskinder angemeldet haben, dass eigentlich eine zweite Intensivklasse gegründet werden müsste. Doch dafür habe man eigentlich keine Kapazitäten. „Wir werden die Kinder trotzdem nicht ablehnen.“

Die IGS in Stierstadt unterrichtet sieben Flüchtlingskinder. „Wir haben auch 13 Kinder aus anderen EU-Staaten, deren Eltern hier Arbeit gefunden haben, die aber auch kein Deutsch sprechen“, sagt Schulleiter Walter Breinl. Von der Bildung einer Intensivklasse hält Breinl nichts – vor allem, weil seine Schule mit Fünfeinhalbzügigkeit ohnehin gedeckelt sei und es auch keinen freien Raum für eine solche Klasse gibt. Daher sind die Kinder in die regulären Klassenverbände integriert – „und so gewissermaßen auch gezwungen, schnell Deutsch zu lernen.“ Das funktioniere gut.

Zwar hat das Land pro Kind eine halbe Stunde pro Woche an Intensivkurszeit fürs Fach Deutsch genehmigt. Allerdings: „Ob die bewilligte Zeit viel oder wenig ist, darüber mag man streiten“, so Breinl. „Für uns Schulen stellt sich vielmehr die Frage, wie wir diese Zeiten strukturell und personell überhaupt leisten können.“ Denn eins sei klar: „Den Schulen wird derzeit mit Flüchtlingskindern und – bitte nicht zu vergessen – Inklusionskindern, eine Menge abverlangt.“

(ahi,sbm,mf)

Artikel vom 25.11.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 29.11.2015, 03:35 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Mehr-als-nur-das-Alphabet;art48711,1716934>

© 2016 Frankfurter Neue Presse